

Mohr zündete Feuerwerk – Siegtor zu Luzerns Meistertitel

Mohr: «Einen schöneren Abgang gibt's nicht»



Urs Schönenberger: «Wir haben's geschafft. Danke Jürgen für das Siegesgoal!»

In Wettingen wird er seine letzten 90 FCL-Minuten hinter sich bringen, dann Ferien machen und für die nächsten drei Saisons seine Zelte in Sion aufschlagen. Doch bevor er geht, machte Jürgen Mohr, der brillianteste Spieler, den Luzern je hatte, seinem alten Verein das Abschiedsgeschenk Sein Treffer nach einer Stunde erlöste eine ganze Fussballregion, nachdem sich Servette alles andere als wie ein «Opferlamm» gegeben und dem FCL alles abverlangt hatte.

Während die Mitspieler ausgelassen in der Kabine herumtollten, sass er zufrieden, aber ruhig auf der Bank. Und Jürgen Mohr sagte: «Einen schöneren Abchied gibt es nicht. Was will ich mehr? Ich bin mit dem FCL Meister geworden und habe erst noch das Tor geschossen. Es ist ein herrliches Gefühl.» Übrigens war's ein Linksschuss, der nach Wehrli und Birrs Vorarbeit im Servette-Netz landete. «Nun, ich bin rechts stärker, aber ich nehme die Bälle auch mit links, wenn sie ideal kommen. Kobel war mit der Hand dran, aber der Ball war im Netz. Gottseidank.»

Ob er je in seinem Fussballerleben wieder so eine Stimmung erleben werde wie eben? «Sion hat natürlich auch ein begeisterungsfähiges Publikum. Doch so weit denke ich im Moment nicht. Ich geniesse den Augenblick und bin froh, dass ich an den FCL ein ausgezeichnetes Andenken bewahren kann. Und heute habe ich auch gespürt, dass ich in Luzern bestimme nicht völlig vergessen sein werde.»

Tschudin: «Schlimmer Feind»
Keeper Roger Tschudin hatte im Spiel einen Gegner mit Karl-Heinz Rummenigge, der ihn stets prüfte, ihn beim Pro-

stenschuss auch schlug. Doch für Tschudin gab es einen schlimmeren Feind: «Alle feierten schon, bevor das Spiel überhaupt begann. Das war für uns das Schlimmste. Wir hätten auch über uns selber stolpern können. Was wäre passiert, hätten wir gegen Servette verloren? Es ist schwerer, wenn man einen Punkt haben muss, als wenn man ihn gewinnen darf.»

Eriksen: «Fast mitgesungen»
In der nächsten Saison spielt er mit dem FCL, gestern sass er noch auf der Servette-Bank. John Eriksen meinte: «Wir haben uns heute als Mannschaft gut verkauft. Wir sind zufrieden mit unserer Leistung und hätten ein Unentschieden sicherlich verdient, denke man an die Chancen. Sovieel aus meiner Sicht als Servette-Spieler. Aber wenn ich persönlich meinen Eindruck schildere, bin ich natürlich froh, dass mein neuer Verein Meister wurde. Die Stimmung war so einmalig, die Gesänge, die Rhythmen so ansteckend, dass ich auf der Servette-Bank aufpassen musste, damit ich nicht plötzlich auch mitsang.»

Neidlofer Rummenigge
Einer, der auch in seinem vorletzten Spiel wie ein Profi voll zur Sache ging, war Karl-Heinz Rummenigge. Die Stimmung interessierte ihn weniger: «Das ist mir eigentlich wurscht. Wir haben gut gespielt, haben gezeigt, dass wir uns nicht haben gelassen.» Der Profi hätte sicher gerne das 1:1 gemacht. Aber Luzern hat gewonnen, ist Meister. «Und das ist auch völlig verdient. Ich bin kein bisschen neidisch», sagt der Deutsche.

Hanspeter Léchêne

LUZERN – Eine Tribüne in blau-weiß, eine Stadt im Jubelrum, ein Feuerwerk, das in den Regenbogen überglänzt, Böllerschüsse: Luzern erwann vor 24 000 entsetzten Fans gegen Servette, holte sich erstmals in 88 Jahren den Meistertitel. Die Meisterschaft, hütete zum Titel Jürgen Mohr (31); Der Lange verschiedene sich von der immer wie ein Gentleman: Er seinem 25. FCL-Treffer, dem Tor, das Luzern in Titel brachte. 60. Minute auf der Allmend: Captain Roger Wehrli, mal mehr fitgespritzt und einmal grundsätzlich nur in eigenen Platzhölle anark, schlug einen Traumschuss über 40 Meter auf Erztzmann Urs Birrer. Der, zu- jetzt so glücklose Nationalspieler flankte präzise in den Strafraum. Jürgen Mohr wuchtete den Ball zum 1:0 ins Netz. Auf den Rängen wurden neue Gesänge angestimmt: Der Schlachtruf «Mer send Meischter» dröhnte durch sei drei Tagen ausverkaufte Haus, Minuten später noch ein zweites Lied: «Friedel, wir danken dir!» Rührende Hymne an den Trainer, gesungen aus tausend Kehlen. Mohrs Treffer war wie eine

Erlösung. Denn der FC Luzern hatte zwar eine halbe Stunde lang eine goldene Chance nach der anderen, doch Kobel hielt alles, was auf seinen Kasten kam. Und als er nach neun Minuten geschlagen war, klatschte der Gretarsson-Schuss vom Pflanzweg zurück. Luzern hatte allein in der 28. Minute drei Matchbälle:

Luzern	Servette
1:0	

Nadig köpfele, Hasler rettete auf der Linie. Gretarsson doppelte mit einem Kopfstoss nach, Kobel faustete den Ball weg. Und Baumann versuchte es mit einem Gewaltschuss als dritter, verfehlte nur knapp ...

Servette, das dem Meister zu gerne nochmals den Meister gezeigt hätte, machte dem FCL das Leben immer schwerer. Mit einem geschickten Defensiv-Konzept, mit einem Kalle Rummenigge, der sich mit tollen Tricks für die Blumen und den riesigen



Mohr (links) schliesst das 1:0 – und zündet damit Feuerwerk und Champagnerkorken

Applaus bedankte, mit dem ihn Luzern bei seinem letzten grossen Auftritt geehrt hatte. Kalle war's auch, der den Leuchten den letzten Schreck einjagte: Mit einem Pfostenknaller neun Minuten vor Schluss. Aber Goalie Tschudin hatte das Glück des erneut sehr Tüchtigen, und auf der

Haupttribüne knallten bereits die Champagnerkorken ... Pechvogel des Abends: Hanspeter Kaufmann (31, 14 FCL-Jahre). Er musste nach einem Zweikampf mit Hertz mit einer Risswunde vom Platz. Hampe tapfer: «Ein Meister kennt keine Schmerzen ...» Urs Heller

Nadig: «Nur Weltmeister werden ist noch schöner»

S.L.e./R.Bu. LUZERN – «Wahrscheinlich gibt's nur ein schöneres Gefühl für einen Fussballer. Wenn man Weltmeister wird.» Peter Nadig (24), der erfolgreichste Torschütze, war überwältigt von seinem Glück. Die Luzerner waren in der Kabine nicht unter sich; John Eriksen stürmte die Garderobe, umarmte Präsident Romano Simioni und Trainer Friedel Rausch, freute sich auf seine nächste Saison. In Luzern – und im Meistercup.

Matchwinner Jürgen Mohr feierte mit Mineralwasser, strahlte: «Einen schöneren Abschied gibt's nicht. Ein Tor, das die Meisterschaft bedeutet! Eine so tolle Stimmung habe ich erst einmal erlebt. Als ich mit Hertha Berlin vor 70 000 Zuschauern in die Bundesliga aufgestiegen bin. Ich habe auf der Allmend drehtolle Jahre verbracht. Wirklich schade, dass ich nicht ein viertes anhängen kann. Ich hoffe, Luzern behält mich in guter Erinnerung.» Präsident Romano Simioni musste natürlich mit unter die Dusche, doch der Mann hatte vorgesorgt, war mit einem zweiten Anzug auf die Allmend gekommen. Rausch zum klatschnassen Boss: «Champagner hinterlässt im Gegensatz zu Rotwein keine Flecken ...»

17.

Mohr macht mit seinem Tor alles klar

Nach einer Stunde war Servettes Widerstand gebrochen, begann das grosse Fest

LUZERN – Um 17 Uhr herrschte auf der Stehplatz-Tribüne bereits Gedränge, um 18.30 Uhr war das Stadion randvoll. 24 000 Fans waren gekommen, um Luzerns Meistertitel mitzuerleben – sie mussten sich genau eine Stunde bis zur «Erlösung» gedulden: Captain Wehrli schickte Birrer auf die Reise, der passte zu Mohr und der Deutsche traf aus zehn Metern zum entscheidenden 1:0. Chancen zum Führungstreffer hat-

te der FCL schon vor der Pause: Gretarsson traf den Pfosten, Kobel parierte einen Kopfbal Nadigs miraculös. Glück für den FCL: Servette kombinierte zwar gefällig, wirkte auch aggressiv, im Abschlussbereich (mit Ausnahme von Rummenigge) aber doch eher harmlos. «Geschenkt bekommen», betonte Friedel Rausch, haben wir aber gar nichts. Tatsächlich: Der FC Luzern schaffte es aus eigener Kraft, war trotz erkennbarer Nervosität die entschlossener, reifere Mannschaft.

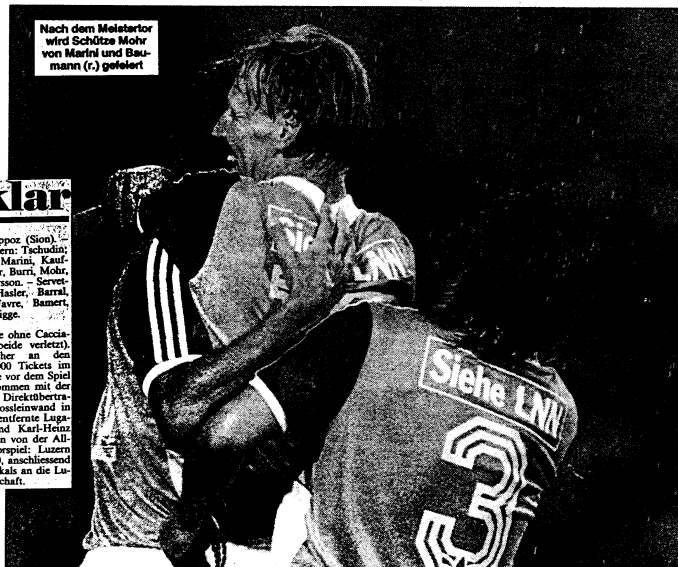
Nach genau einer Stunde, als

Jürgen Mohr seiner Abschiedsparty mit dem 1:0 höchstpersönlich den Stempel aufdrückte, wurde die Allmend zum Tollhaus, lief es jedem kalt den Rücken herunter. Dann der Schlusspfiff, die Ehrenrunden, das grosse Feuerwerk, eine ungläubliche Begeisterung im Festzelt. Fussball-Luzern war im Rausch, Vorstand, Trainer und Mitspieler feierten im Festzelt, präsentierten sich den Fans als «Meister zum Anfassen». Urs Schönenberger sorgte fürs grosse Gaudi, schmunzelte: «Mit Luzern Meister zu werden – das ist dreimal schöner als mit dem FCZ.»

Luzern - Servette 1:0 (60.)
Allmend. ... 24 000 Zuschauer (Sta-

dionretard) – SR Philippoz (Sion) – Tor: 61. Mohr 1:0 – Luzern: Tschudin; Wehrli; Schönenberger, Marini, Kaufmann (28. Birrer); Müller, Barri, Mohr, Baumann; Nadig, Gretarsson. – Servette: Kobel; Besnard; Hasler, Barral, Schullibbaum; Hertz, Favre, Barmet, Bovin; Sival, Rummenigge.

Bemerkungen: Servette ohne Caccipaglia und Morelle (beide verletzt); Rummenigge-Fallrückzieher an den Pfosten (81). Alle 24 000 Tickets im Vorverkauf bis drei Tage vor dem Spiel abgesetzt. Gemäss Abkommen mit der SKG-Generaldirektion Direktübertragung der Partie auf Grossleinwand in die 100 m vom Stadion entfernte Lega-Halle. Jürgen Mohr und Karl-Heinz Rummenigge mit Blumen von der Allmend verabschiedet. Vorspiel: Luzern 1:2.3 – Servette 1:2.3.2.0. anschließende Übergabe des Meistertitels an die Luzerner Nachwuchsmannschaft.



Nach dem Meistertor wird Schütze Mohr von Marini und Baumann (r.) gefeiert